



pfarrzentrum st. johannes

mitteilungsblatt der pfarre hart-st. johannes juni 2021 – nr. 148



Bild © Susanne Windischbauer

**WIR NUTZEN DIE KRAFT DER SONNE
AUF DEM KIRCHENDACH!**

Das Prinzip Hoffnung

von Mag.^a Stefanie Hinterleitner, Seelsorgerin in der Dompfarre Linz und leitende Mitarbeiterin der Katholischen Jugend Oberösterreich.

Die Pandemie und vor allem die harten Lockdownphasen waren besonders für junge Menschen und Jugendliche sehr herausfordernd.

Inmitten einer sehr prägenden Phase des Lebens, wo es um Entfaltung und Ausprobieren von neuen Dingen geht, darum, sich zu orientieren und herauszufinden, zu welcher Persönlichkeit man sich entwickeln möchte – inmitten dieser Phase werden Jugendliche und junge Erwachsene aufgefordert, sich zurückzuziehen und zurückzunehmen. Den ersehnten sechzehnten Geburtstag und damit ein Stück erlangter Freiheit und Selbstständigkeit mit Freunden ordentlich feiern?

Die Volljährigkeit, den Ausbildungsabschluss oder Beginn einer neuen Ausbildung, den Umzug in eine neue Stadt, ein Auslandssemester oder eine neu entstehende Liebe genießen? Solche Erfahrungen prägen junge Menschen sehr und waren für viele nur schwer bis gar nicht möglich. Ich erlebe auch, dass Beziehungen und Freundschaften noch immer stark auf die Probe gestellt werden. Nicht nur, weil der physische Kontakt eingeschränkt ist, sondern auch weil es unterschiedliche Meinungen und Zugänge im Umgang mit der Pandemie, dem Einhalten von Hygienemaßnahmen

oder dem Impfen gibt. Da passieren durchaus auch Verletzungen.

Junge Menschen brauchen jetzt, dass ihre Anliegen gehört werden und sie Hoffnung auf eine gute Zukunft haben dürfen. In meiner Arbeit als Seelsorgerin versuche ich das, indem ich junge Menschen ermutige, Vertrauen in ein gutes Leben zu entwickeln, dass sie sich auf ihre Talente und Fähigkeiten verlassen dürfen und dass sie Gestaltungsräume vorfinden, in denen sie sich einbringen können.

Es ist wichtig, ihnen zu zeigen, dass da jemand ist, der mit ihnen mitgeht, dem sie und ihre Zukunft nicht egal sind. Mir geht es aber auch darum, spürbar werden zu lassen, dass man im Leben nicht alles planen kann und selbst in der Hand hat, dass es in der Bewältigung schwieriger Situationen auch helfen kann, wenn man auf das Prinzip Hoffnung setzt und es schafft, zu einem großen Urvertrauen zurückzufinden. Ich versuche so gut es geht aus der göttlichen Kraft zu leben und auch anderen dadurch Halt zu geben. Mit dieser Hoffnung und dem Urvertrauen an das Gute erlebe ich, dass sich auch ganz neue Wege und Möglichkeiten auftun, die zu einer guten Bewältigung dieser Krisenerfahrung führen. Es stellt sich die Frage an uns als Gesellschaft, welchen Spirit, welche

Vibes wir aussenden möchten: dass alles den Bach hinuntergeht und schlechter wird oder dass wir die Hoffnung und den Glauben daran haben, dass wir das alles gut meistern werden.

Wir entscheiden, zu welcher Gesamtstimmung wir beitragen möchten, und ob damit Orientierungslosigkeit und Angst oder Hoffnung und Halt gesät werden.



Bild: Mag.^a Stefanie Hinterleitner

Photovoltaik-Anlage auf dem Kirchendach

von Monika Heilmann, Obfrau des PGR-Fachausschusses Finanzen

Endlich ist es so weit – wir freuen uns, in Zukunft die Energie der Sonne nutzen zu können!

Die Gesamtleistung der Anlage beträgt 9,2 kWh; das ist der halbe Jahresstrombedarf der Pfarre. Einen Teil des erzeugten Stroms werden wir direkt verbrauchen, einen Teil speichern und einen Teil ins Netz einspeisen. Es ist sehr erfreulich, dadurch lang-

fristig unsere Energiekosten senken zu können!

Gleichzeitig leisten wir mit dieser Form der Nutzung von erneuerbarer Energie auch einen wertvollen Betrag zur CO₂-Reduktion.

Als Christen und Christinnen am Harter Plateau sehen wir unsere Umwelt als Geschenk, als von Gott gewollt und geschaffen.

Verantwortungsvoll wollen wir sie bestmöglich schützen und erhalten.

Auch die Generationen nach uns sollen noch Freude an der Natur haben und in einem guten Klima leben können.

Hannes Leithner (Fa. Leithner-Licht) leitet dieses Projekt und wird dabei von einem Team Ehrenamtlicher unterstützt.

Danke dafür!



Generation C wie Corona

von Maria Arneth, Jugendleiterin im JUZ Plateau

Eine herausfordernde Zeit ist es momentan für alle. Jugendliche und junge Erwachsene erleben diese Zeit aber noch fordernder, noch schwieriger.

Sie haben oft noch nicht die Erfahrung einer Umbruchssituation gemacht. Die Übergangsphase zwischen Schule, Ausbildung und Beruf ist eine dieser Umbruchssituationen. Eine Phase, in der sich die jungen Menschen oft neu orientieren, sich ausprobieren wollen, ihre eigenen Erfahrungen machen wollen, auf eigenen Füßen stehen und herausfinden wollen, wer sie sind und was sie wollen. Durch Corona ist das Machen dieser Erfahrungen allerdings eingeschränkt, teilweise sogar unmöglich. Betitelt als die „verlorene Generation“ kämpfen sie dafür, gehört zu werden, versuchen, ihre Ressourcen zu nutzen und ihre Resilienz zu stärken. Sie wissen, dass wieder andere Zeiten kommen werden: Zeiten, in denen sie sich sorglos mit Freund*innen treffen, Fußballspielen oder gemeinsam musizieren können.

Sebastian vermisst das Fußballspielen und das Treffen mit Freunden. Einige seiner Freunde wollten sich im Frühling noch nicht treffen, weil es ihnen zu unsicher war, nicht einmal mit Test. „Mit Test wäre ein Treffen sicherer, aber natürlich weiß ich, dass ein Test nur eine Momentaufnahme ist.“ Umso mehr werden die Lockerungen der Covid-19-Maßnahmen herbeigesehnt. „Weil dann kann ich auch meinen Papa wieder öfter sehen“, sagt Sebastian und schaut optimistisch in eine Zukunft ohne Corona. Momentan macht er einen Berufsorientierungskurs, der während des Lockdowns zwar eingeschränkt, aber in Präsenz möglich war und hofft, bald die richtige Lehrstelle zu finden.

Als angehende Berufsmusikerin ist für **Marlene** die Corona-Pandemie eine besonders herausfordernde Zeit. Die Zusammenarbeit mit anderen Musiker*innen war gar nicht

oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Das und die Tatsache, dass die Planungen für zukünftige Projekte nur online möglich waren, ist für sie unbefriedigend und nicht motivierend. Aus dieser Zeit hat sie gelernt, „dass man sich nicht auf einen linearen Fortlauf der Dinge im Leben verlassen darf.“ Nach Höhen kommen Tiefen und aus diesen Tiefen kann man auch etwas Positives für die Zukunft mitnehmen. „Ich bin dankbar für die gemeinsame Zeit zu Hause bei meiner Familie und meinem Freund.“ Genug Zeit fürs Üben am Instrument war auch.

Als Zivildienstler bei der Rettung erlebt **Alexander** die Pandemie noch intensiver. Mit Schutzbrille, FFP2-Maske und Handschuhen werden Patient*innen betreut und auch Infektionstransporte werden gemacht. Diese vermehrte Vorsicht ist wichtig, manchmal aber auch lästig. Lästig findet Alex auch, dass ihm durch die Pandemie die Spontaneität genommen wurde. Kurzurlaube und Reisen sind nicht so einfach möglich, schon gar nicht, wenn man über die österreichische Grenze will. Doch gerade Urlaub ist für Menschen wichtig, um wieder Kraft zu schöpfen, so auch für Alexander. Er braucht Urlaub, Erholung von der Pandemie. „Dass Globalisierung und internationale Reisen nicht immer gute Seiten haben, dass es überall auch Negatives gibt, wie wichtig Hygiene ist, dass man nicht alles auf Andere schieben kann und dass man nicht alles unterschätzen soll. Wie wichtig Politik sein kann, dass ich kein Politiker werden will, weil man nie alles richtig machen oder jedem alles recht machen kann. Das sind meine Lehren aus dieser Pandemie.“

Gestartet im Herbst, hatte **Marie** ganz andere Vorstellungen von ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr im Jugendzentrum Plateau. Den ganz normalen offenen Betrieb im JUZ, ohne Abstand, ohne Maske konnte sie noch nicht erleben. Kein gemeinsames Backen, Kochen

und Essen mit den Jugendlichen, dafür das Einfordern von Abstand und das Tragen von Masken. Eine Herausforderung für sie: „Es ist komisch, weil ich fast gleich alt wie die Jugendlichen im JUZ bin und ich es sehr gut verstehen kann, dass sie nicht den Abstand halten wollen, weil ich das im Privaten mit meinen Freund*innen auch nicht so genau mache, wobei wir da immer getestet sind.“ Dass die Corona-Maßnahmen Sinn machen, ist ihr bewusst, auch wenn sie es sich manchmal anders gewünscht hätte. Aus ihrem Umfeld bekommt sie mit, dass die corona-bedingte psychische Belastung immer mehr zunimmt. Die Regierung hätte deshalb ihrer Meinung besser auf die Jugend schauen sollen, gefühlt wurde aber auf sie vergessen. „Es wäre notwendig gewesen, dass man auf uns achtet, weil wir nicht alles so wegstecken können.“ Aber auch sie kann sich aus diesem Jahr mit viel Zeit etwas für die Zukunft mitnehmen: Handwerkliche Einblicke und die Erkenntnis, dass selber Renovieren gar kein Problem ist.

Das Ungewisse und die Angst waren bei **Clara** gerade am Beginn der Pandemie sehr präsent. Man wusste noch sehr wenig, konnte die Situation nicht genau einschätzen. Ihre größte Herausforderung war die physische Distanz zu ihren Freund*innen, die Vorsicht und das Gefühl der Unsicherheit, wenn sie in größeren Menschenmengen ist. Für Clara ist wichtig, sich an die jeweiligen Corona-Maßnahmen zu halten. Sie ärgert sich, wenn andere sich nicht an die Maßnahmen halten. „Mitzubekommen, dass man selbst sehr gewissenhaft ist und andere Menschen nicht, ist sehr frustrierend.“

Blickt Clara in die Zukunft, hofft sie auf die nötigen Veränderungen im Gesundheitswesen und in anderen wichtigen gesellschaftlichen Themen. Dass es ein Nach-Corona geben wird, daran glaubt Clara nicht. Clara glaubt, dass uns diese Erfahrung alle verändert hat.



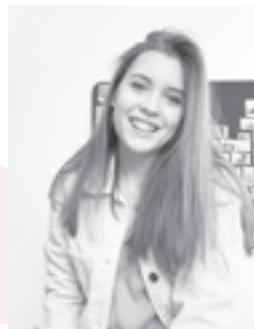
Sebastian Buchberger ist 17 Jahre alt und macht den Berufsorientierungskurs „Navi“ der Caritas.



Clara Hirschmanner ist 29 Jahre alt und lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Wien.



Alexander Dandl ist 21 Jahre alt und macht seinen Zivildienst als Rettungssanitäter beim Roten Kreuz und ist bei der Freiwilligen Feuerwehr Hart.



Marie Minichshofer ist 19 Jahre alt und macht ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Jugendzentrum Plateau.



Marlene Kogler ist 24 Jahre alt, wohnt mit ihrer Familie am Harter Plateau und studiert in Wien Konzertsach Trompete, Instrumental- und Gesangspädagogik und Schulmusik.

Ein Sonntag speziell für Gärtner*innen und Blumenfreund*innen

von Elisabeth Zarzer

Die Freude, dass heuer wieder - am Sonntag, den 18. 4. 2021 nach dem Gottesdienst - am Pfarrplatz der Pflanzlermarkt stattfinden konnte, war groß!

Sechs Biertische voll mit Gemüsepflanzen, Kräutern, Stauden, Blumen und auch etliche Zimmerpflanzen konnten am Samstag bei der Annahme vorbereitet werden.

Das Pflanzenteam trug am Sonntag die fertigen Tische hinaus, damit die Gottesdienstbesucher*innen und viele andere Pflanzenfreund*innen im Freien mit Abstand und in Ruhe ihre Wahl treffen konnten.

Wir konnten reges Interesse am Angeboten und so manche "Fachsimelei" beobachten!

Die in den aufgestellten Spendenkörbchen zusammengekommene Summe wird für den Blumenschmuck der Kirche verwendet.

Danke allen, die Pflanzen zur Verfügung gestellt haben und dem Pflanzenteam für Organisation und Durchführung.

Zur Freude vieler gab es an diesem Sonntag auch wieder ein Kuchenstandl, um sich mit den Pflanzen auch ein paar Stücke Mehlspeisen mit nach Hause nehmen zu können!



Kuchen to go

von Angelika Merta und
Lydia Leithner für das Buffetteam

Am 21.2.2021 haben wir begonnen, nach dem Sonntagsgottesdienst vor der Kirche „Kuchen to go“ anzubieten.

Das ist eine nette Alternative, sich Kuchen für zu Hause mitnehmen zu können, da der gewohnte Buffetbetrieb im Pfarrstüberl



noch immer nicht möglich ist.

Wir danken allen Menschen, die Mehlspeisen backen und das beliebte „Kuchenstandl“ betreuen.



Gottesdienst im Kürnberger Wald

von Rainer Haudum, Pastoralassistent

Natur, Bewegung und Gemeinschaft im Glauben – diese drei Elementezusammenzubringen, war unsere Ursprungsidee.

Ein gemeinsames Wandern war wegen Corona nicht möglich, und so wanderten am 10. April Kinder und Erwachsene auf unterschiedlichen Wegen auf den Kürnberg, um sich dort um 15.00 Uhr beim Gipfelkreuz zum Gottesdienst zu treffen.

Knapp 40 Personen gruppierten sich mit großen Abständen auf der Lichtung rund um das Kreuz. Aus Naturmaterial, das wir neben dem Weg aufgesammelt und mitgebracht hatten, gestalteten wir ein Natur-Mandala.

Eine unserer Ministrantinnen las die Bibelstelle vom Senfkorn vor. Beim Nachdenken über die Erzählung wurden die anwesenden Kinder, aber auch die Erwachsenen mit einbezogen.

Alle waren dann eingeladen, dem Wach-

tumsprozess vom kleinen Korn zum mächtigen Strauch im Tun nachzuspüren.

Ein gemeinsam gesprochenes Gebet, ein Segen und ein Musikstück rundeten die Feier ab.

Danke dem Team (Andrea Praher, Martin

Patrasso, Elisabeth Zarzer, Rainer Haudum) für die Idee und die gemeinsame Vorbereitung, Bewerbung und Durchführung dieses 1. Wander-Gottesdienstes für Jung und Alt!

Er ist bei den Mitfeiernden gut angekommen – Fortsetzung erwünscht!



„Ich leihe ihnen meine Beine!“

von Irene Rossoll, Pastoralassistentin in St. Isidor

Um Heilungs- und Entwicklungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen zu fördern, werden am Caritasstandort St. Isidor auch tiergestützte Therapien eingesetzt.

Dabei nehme ich in meiner Arbeit als Seelsorgerin wahr, wie gerne Kinder und Jugendliche die Angebote des integra-

tiven Reitzentrums annehmen. Neun Therapiepferde und der Esel Fridolin agieren durchschnittlich mit 140 Kindern und Jugendlichen mit viel „Hufgefühl“.

Professionell unterstützt werden sie von 19 Mitarbeiterinnen, sieben Ehrenamtlichen und Praktikant*innen.

Kater Tom ist immer mit dabei und hat

von seinem Strohballen aus die „Oberaufsicht“ - zusammen mit Romana Pixner, fachlicher und organisatorischer Leiterin des Zentrums, Diplompädagogin, Moto-Pädagogin, Pferdeausbildnerin und Therapeutin.

Sie lässt das Therapiepferd Farbenfroh (siehe Foto) nun selbst zu Wort kommen:

//

Ich heiße Farbenfroh. Weil ich so viele bunte Farben in meinem Fell habe, habe ich diesen lustigen Namen bekommen. Ich bin schon seit mehr als 17 Jahren hier in St. Isidor zuhause.

*Es ist so schön hier. Ich habe eine große Box mit einem eigenen kleinen Vorgarten (Paddock). Mit meinen Pferde-Freund*innen darf ich täglich auf die Wiese gehen und dort fressen und spielen. Am meisten freue ich mich aber, wenn die Kinder zu mir kommen und wir gemeinsam etwas unternehmen.*

Manche Kinder können nicht gehen, dann sitzen sie auf meinem Rücken und ich leihe ihnen meine Beine. Ich trage sie bei schönem Wetter über unsere Wiesen. Oder die Kinder vom Kindergarten bemalen und verkleiden mich und wir spielen in der Reithalle.

Ich habe ganz schön viel zu tun mit meinen zweibeinigen Freunden.

Wir werden mit duftendem Heu und gutem Müsli gefüttert. Unsere Boxen werden mit sauberen Sägespänen eingestreut - da liegt man super weich darauf.

Ich möchte in keinem anderen Stall der Welt sein, so schön ist es hier.

//



Pferde-Erlebnisse für alle!

Um weiterhin Therapien am Pferd für Menschen mit Beeinträchtigungen zu ermöglichen, bietet das Integrative Reitzentrum in St. Isidor neuerdings Pferde-Erlebnisse für alle Kinder, Erwachsene, Senior*innen und Firmen an.

Die Erlöse aus den neuen Angeboten werden für den Erhalt des Reitzentrums verwendet.

Nähere Informationen und Anmeldungen von **Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr unter 0732 6791 7340**

oder www.reitzentrum-isidor.at

Alle Veranstaltungen finden nach Möglichkeit entsprechend der zum jeweiligen Zeitpunkt gültigen Covid 19-Schutzmaßnahmen statt. Anmeldung ist erforderlich.

Liebe Maria-Anna!

von Maria Eichinger, Obfrau des Pfarrgemeinderats

Wir freuen uns sehr, dass du bereit bist, weiter als Pfarrassistentin in unserer Pfarre tätig zu sein. Nach den vielen Jahren – 20 sind es inzwischen – können wir uns es gar nicht mehr anders vorstellen.

Du bist die Seele dieser Pfarre, weil du Seelsorgerin im besten Sinn des Wortes bist: Du gehst auf Menschen zu und bist ansprechbar. Du fragst nach und hörst genau zu. Du weißt um die Sorgen und Freuden ganz vieler. Aber du bist nicht nur eine begnadete

Seelsorgerin, sondern auch als Pfarrassistentin die Leiterin dieser Pfarre. Du kümmerst dich in dieser Funktion um so vieles: unzählige kleine und große Entscheidungen müssen von dir getroffen werden. Kompetent, geduldig und mit einem großen Gottvertrauen schaffst du das.

Dafür danken wir dir und freuen uns auf viele gute weitere Jahre – gemeinsam mit dir – hier am Harter Plateau in der Pfarre St. Johannes.

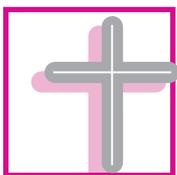


Hermi Schmitzberger und Maria Eichinger gratulieren Maria-Anna Grasböck.



Durch die Taufe in die Kirche aufgenommen

Lionel Temes
Viktoria Theres Holzlechner
Isabella Reimann
Isabella Magdalena Sorg
Lorenzo Leithner
Iva Kranjec
Luca Schwob



Wir beten für unsere Verstorbenen

Stefan Pischlöger, Altenheim
Gustav Minigsdorfer, Grubmüllerweg
Othmar Kaspar, Walding
Frieda Winkler-Ebner, Richterstraße
Josefa Kratschmar, Altenheim
Roland Schnelzer, Altenheim Leonding
Richard Becker, Harterfeldstraße
Renate Wohlschlögl, Grundbachstraße

Termine

So, 4.7., 9.00 bzw. 11.00 Uhr:
Erstkommunion der 2. Klassen VS

Es werden zwei Feiern abgehalten, damit die vorgeschriebenen Abstände eingehalten werden können. Zu diesen Feiern sind die Erstkommunionkinder mit ihren Angehörigen eingeladen.

Für die Sonntagsgemeinde ist der Gottesdienst am 4.7. nicht am Vormittag, sondern um 18 Uhr am Abend.

Montag, 5.7., 18.30 - 19.45 Uhr
Meditation in christlicher Spiritualität in der Kirche

Unterstützung via Zahlschein

Bitte & Danke!

Dem Pfarrblatt beigelegt finden Sie einen **Zahlschein**. Wir bitten Sie ganz herzlich um eine Spende zur Deckung der **Druckkosten** für die Pfarrblätter. Vielen Dank für Ihren Beitrag!

Das Redaktionsteam

WIR SIND DA FÜR EUCH

Die Lockerungen der Corona-Massnahmen ermöglichen uns wieder mehr Projekte im JUZ Plateau anzubieten.

Komm vorbei und genieße die Angebote in unserem Jugendzentrum. Musik hören, sporteln, spielen, essen, trinken oder einfach nur chillen.

Maria, Marie und Joe freuen sich auf dich. Für **31.07.** haben wir übrigens unsere **große Sommerparty** geplant.

Unsere Öffnungszeiten:

MO, MI, FR 15:00 - 19:00

DI, DO 16:00 - 20:00